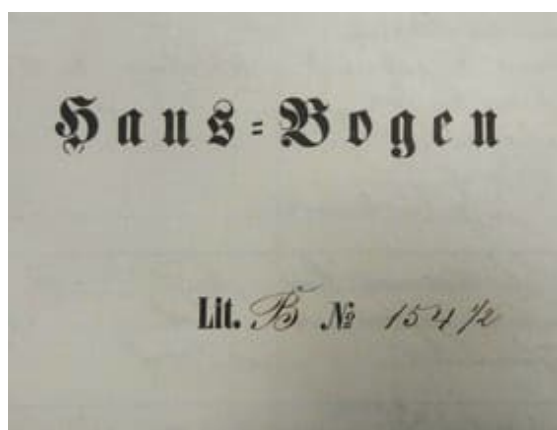


Alfred Hausmann

Das „Judenhaus“ Hallstraße 14 in Augsburg

(1939 - 43)



2019 (korr. 2026)

Inhalt

Vorbemerkung	3
Zur Geschichte der Hallstraße.....	4
Hallstraße 14: die Vorgeschichte.....	5
Zum Begriff „Judenhaus“	8
Die Familie Polatschek.....	9
Die Familie Schwab.....	10
Die Familie Wassermann.....	11
Einweisungen in die Wohnung Wassermann (1. Stock)	13
Die Erdgeschosswohnung der Familie Schwab	17
Die Bewohner des zweiten Stocks	19
Bewohner mit nicht angegebenem Stockwerk.....	24
Die Deportationen aus Augsburg.....	24
Auswertung:.....	25
Nach den Schicksalen der Bewohner	25
Nach Aufenthaltsdauer	25
Nach Alter	25
Nach den Deportationen	25
Zur Zwangsarbeit eingesetzte Bewohner.....	26
Zusammenfassung:	26
Bewohner des „Judenhauses“ Hallstraße 14.....	27
Nach 1945.....	29
Namensregister	31
Bildnachweise	32

Vorbemerkung

Im Juni 2019 erfuhr ich bei einer Sitzung der Erinnerungswerkstatt Augsburg, dass Herr Wolfgang Witty, zusammen mit seinen Brüdern Eigentümer des Hauses Hallstraße 14 in Augsburg, mit dem Wunsch an die bürgerschaftliche Initiative herangetreten war, die Geschichte dieses als ehemaliges „Judenhaus“ bekannten Gebäudes zu erforschen.

Auf Anfrage von Mitgliedern des Sprecherrates der Erinnerungswerkstatt habe ich mich dieser Aufgabe angenommen.

Meine Ergebnisse lege ich hier vor.

Alfred Hausmann

im Dezember 2019

Quellen:

Als Quellen benutzte ich vor allem:

- die Hausbögen/ Meldebögen des Hauses Litera 154 ½ im Stadtarchiv Augsburg,
- das Buch „An meine Gemeinde in der Zerstreung - Die Rundbriefe des Augsburger Rabbiners Ernst Jakob 1941-1949“ Herausgegeben und bearbeitet von Gernot Römer, Augsburg 2007, insbesondere dessen zweiten Teil „Lebenslinien“ mit den Kurzbiografien von Bewohnern des Hauses Hallstr. 14,
- das Buch „Bauten erinnern“, Hrsg. Nerdinger Winfried, Berlin 2012,
- den Katalog zur Ausstellung „Ein fast normales Leben“, Augsburg, 1995

Im Internet:

- „Spurensuche“ mit den Biografien von ehemaligen Schülerinnen des Maria-Theresia-Gymnasiums,
- das Gedenkbuch der Erinnerungswerkstatt Augsburg,
- das Gedenkbuch des Bundesarchivs für die jüdischen Opfer.

Weitere Quellen sind in den Fußnoten angegeben.

Zur Geschichte der Hallstraße

Das Haus liegt in geringer Entfernung zum Verlauf der abgegangenen Stadtbefestigung an der heutigen Konrad- Adenauer- Allee. Schon 1808 wurde in die Stadtmauer am westlichen Ende der Hallstraße ein Tor eingebaut, um so den Zugang zu dem neu errichteten, als Hallgebäude bezeichneten Zollamt, zu ermöglichen. Das Zollgebäude gehört heute ebenso zu den Gebäuden des Holbein-Gymnasiums wie das ehemalige St.-Katharinen-Kloster, in dessen Garten das ehemalige Mautamt liegt.



Historische Abbildungen des Halltors

Ab 1865 wurde die Festungseigenschaft der Stadt mit Erlaubnis König Ludwigs II. aufgehoben, die Mauern weitgehend abgetragen und die Trockengräben verfüllt. An der Westseite der Altstadt entstand auf den früheren Wällen und Gräben nach den Plänen von Stadtbaurat Ludwig Leybold eine Süd-Nord-Verbindungsstraße vom heutigen Theodor-Heuss-Platz bis zum jetzigen Eisstadion, die heutigen Straßen Konrad-Adenauer-Allee, Fuggerstraße, Volkhartstraße und Gesundbrunnenstraße. Entlang dieser Straßen entstanden großzügige, bürgerliche Mehrfamilienhäuser mit städtischem Flair und der historisierenden Architektur der Kaiserzeit. An der Konrad- Adenauer- Allee ist sie fast lückenlos erhalten. Auch an der Hallstraße entstanden gegen Ende des 19. Jahrhunderts ähnlich repräsentative Gebäude, so auch das Haus Hallstraße 14, damals (bis 1938) mit der Adresse Litera B Nr. 154 1/2.

Um 1880 wurden das Halltor und das königliche Bezirks- und Stadtgerichtsgebäude an der Maximilianstraße, das den Zugang zur Hallstraße abriegelt hatte, abgebrochen und dadurch eine der frühesten Durchbruchstraßen im Altstadtbereich geschaffen: von der Kaiserstraße (heute Konrad-Adenauer-Allee) zur Maximilianstraße.¹

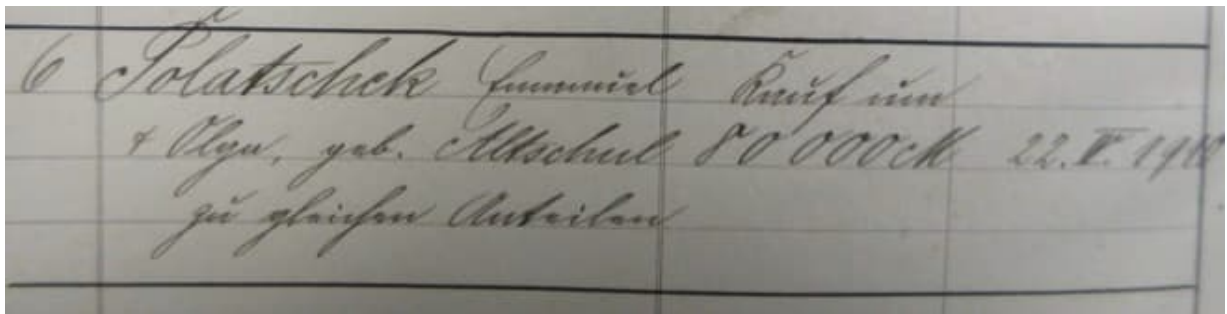
¹ Baer Wolfgang und Mancal Josef: Alt Augsburg, Tübingen 1988



Das Haus Hallstr. 14 befindet sich auf der rechten Straßenseite hinter dem Haus mit dem Türmchen.

Hallstraße 14: die Vorgeschichte

Im Jahr 1885 bezieht der erste Eigentümer, der praktische Arzt Dr. Albert Welsch, das neu erbaute Haus. Es hat drei Etagen und ist damit niedriger als die beiden Nachbarhäuser. Er zieht 1903 nach München. Nach zweimaligem Besitzerwechsel 1902 und 1906 und Erbfall 1909 erwerben Emanuel und Olga POLATSCHKEK am 22.4.1910 das Haus um 80 000 Mark.



Auszug aus dem Hausbogen

Bemerkenswert ist die enorme Wertsteigerung. Wurden 1902 noch 10 500 Mark bezahlt, waren es 1906 bereits 75 000. Mit den neuen Besitzern, den Polatscheks, beginnt die jüdische Geschichte des Hauses. Am 28.6. 1910 zieht die Familie im ersten Stock ein. Gemeldet sind auch die Kinder (Geburtsjahrgänge 1899 bis 1907): Laura bis 1918, Siegfried bis 1916, Hedwig bis 1918, Ida bis 1923, Otto bis 1926, ehe sie, vermutlich zur Ausbildung oder Heirat (Hedwig), das Elternhaus

verließen. Die Familie Polatschek bewohnte ihr Haus bis zum 30.5.1938, als sie gezwungen war Deutschland zu verlassen und dadurch ihr Leben rettete.²

Bis der NS-Staat im Oktober 1941 den Juden die Auswanderung verbot, taten es ihnen etwa 600 der etwas über 1000 jüdischen Augsburger gleich. 1936 soll es durchschnittlich jede Woche eine Familie gewesen sein.³

Mit den Polatscheks bewohnten als Mieter das Haus: Kaufmann Julius GUGGENHEIMER von 1911 bis 1915 im zweiten Stock, danach ebenfalls im zweiten Stock Ida ROSENSTIEL, Herbert Rosenstiel, Kaufmann (bei der Mutter) bis 1920, Rosenstiel Richard (Sohn, Einzug 1928) und Kaiser Eduard, Architekt, (Nichtjude) im Parterre von 1931 bis 36.⁴ Julius GUGGENHEIMER, Ledergrößhändler, und seine Frau Anna nahmen sich am 8.3.1943 wie drei andere damals im „Judenhaus“ Bahnhofstraße 18 1/5 untergebrachte Ehepaare dort das Leben, um der Deportation nach Auschwitz zu entgehen. Das Augsburger Standesamt dokumentierte: „Todesursache unbekannt“.⁵ Insgesamt entzogen sich 14 Augsburger der Deportation durch Suizid.⁶

Familie Rosenstiel wohnte im zweiten Stock. Die Witwe Ida Rosenstiel (geb.1864 in Fischach) war 1919 eingezogen und hatte sich am 4. Oktober 1937 in das neue jüdische Altenheim in der Frohsinnstraße 21 abgemeldet.⁷ Nach dem 9. November 1938 wurden die meisten der 38 Insassen von der Gestapo in Wohnungen jüdischer Besitzer eingewiesen.⁸ Ida Rosenstiel lebte nun in München, zeitweise auch wieder als Besucherin bei ihrem Sohn in der Hallstraße 14. Am 11. Juni 1942 wurde sie von München aus nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 25. Mai 1943 starb.⁹ Ein ähnliches Schicksal erlitt Julie Heilbronner, ebenfalls eine Bewohnerin des Altenheims und der Hallstraße 14. (siehe S. 17)

Bei Richard Rosenstiel (geb. 1898 oder 95) dürfte es sich um einen Sohn von Ida Rosenstiel handeln. Er zog 1928 ein und betrieb ein Versicherungsbüro. Bei seinem Eintrag im Hausbogen wurde später von der Polizei mit Rotstift „Jude“ hinzugefügt.¹⁰ Ernst Jakob, der Augsburger Rabbiner der Vorkriegszeit fragt in seinem 9. Rundbrief an seine Gemeinde in der Zerstreuung im März 1945: „*Wer weiß etwas über Rosenstiels ...?*“¹¹ Richard R. und seine Frau Frieda wurden nach Piaski deportiert und ermordet.

Die Deportation nach Piaski Anfang April 1942 war die erste große, von der 444 schwäbische Juden betroffen waren. Von ihnen überlebte niemand. Wer nicht im Ghetto an den unbeschreiblichen Lebens- und Arbeitsbedingungen zugrunde ging, wurde in den Todeslagern Sobibor, Belzec oder Trawniki ermordet. Von Jakob Liebschütz aus Mindelheim gibt es eine Postkarte aus Piaski an einen Freund in der Schweiz: „... *Es genügt, wenn wir euch schreiben, daß wir etwas derartiges an Dreck noch nicht gesehen haben. Unsere Verpflegung ist sehr mangelhaft, morgens eine Tasse Kaffee und nachmittags einen Teller Suppe, ca. 100 Gramm Brot pro Tag. So bitte ich euch, falls es euch*

² Hausbogen „Erwerb“, Stadtarchiv Augsb. und Hausbogen B und Römer S. 326

³ Nerdinger: Bauten erinnern S. 156 und Benigna Schönhagen S. 244 in Brenner, Ullmann: Die Juden in Schwaben, München 2013

⁴ Stadtarchiv Augsburg: Hausbogen A, Lit. B Nr. 154 ½,

⁵ Gernot Römer: An meine Gemeinde in der Zerstreuung, S. 241/42

⁶ Benigna Schönhagen S. 248 in: Brenner, Ullmann: Die Juden in Schwaben, München 2013

⁷ Hausbogen A Eintrag Nr. 6

⁸ Nerdinger S.172

⁹ Gedenkbuch Bundesarchiv

¹⁰ Hausbogen A Eintr. Nr. 5

¹¹ Römer, S. 97

möglich ist, etwas zu schicken, das zu tun. Wir können alles brauchen, da wir unsere Koffer voraussichtlich nicht bekommen werden...Ihr dürft aber nicht glauben, dass wir verzagen. Wir werden aushalten und die Zähne zusammenbeißen. Wenn auch bei der mangelhaften Verpflegung die Kräfte weniger werden, so wollen wir immer noch hoffen, daß alles nur ein kurzer Übergang ist. Wir sind eine große Gemeinschaft, ca. 4000, und die täglichen Bildersind schrecklich, denn es sind auch sehr viele alte Leute dabei. Zudem ist es hier noch sehr kalt... Was ein Stück Kartoffel für uns ist, kann ich nicht sagen. Sie ist ein großes großes Wertstück. Wir wohnen alle im Getto eng beisammen auf dem Boden, ohne Stroh die meisten ...¹²

In den Jahren 1940 und 1941/42 hatten Richard und Frieda Rosenstiel Zwangsarbeit bei der Baufirma Egger (Göggingen), bzw. in der Ballonfabrik leisten müssen.¹³ Die Familie Rosenstiel ist Opfer der Shoa, die das Haus Hallstraße 14 schon bewohnte, als es noch nicht die Funktion eines „Judenhauses“ hatte.

Nr.	Familien- und Vornamen, Familienstand, Beruf, Geburtszeit und -Gemeinde	Stadt	Wohnt bei Nr.	Einzug			Auszug		
				Tag	Mo- nat	Jahr	Tag	Mo- nat	Jahr
1.	Büch. Büro, v. j. Direktor 13. 5. 1887 Wäldhallen	0		20.	9.	30	2.	6.	33
2.	Platzsch. Gymnasial v. Rappmann 1. 4. 1874 Weue	1		.	4.	10	30	5	38
3.	Platzsch. Gymnasial v. Rappmann 3. 3. 1903 Augsburg	1	A. 2	.	4.	10	6	4	38
4.	Platzsch. Gymnasial v. Rappmann 7. 7. 1904 Augsburg	1	A. 2	.	4.	10	6	4	38
5.	Rosenstiel, Richard, Prof. Rappmann Jüdisch! 31. 5. 1895 Augsburg	2		1.	1.	28			
6.	Rosenstiel, Frieda, Rappmann 2. 11. 1884 Weue	2	A. 5	1.	5.	19	7	12	37

Auszug aus dem Hausbogen A. Die Streichungen bedeuten, dass die Bewohner ausgezogen sind.

¹² G. Römer: Das Ende der Jüdischen Gemeinden in Schwaben S. 183 in: Peter Fassl: Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben, Sigmaringen 1994

¹³ Römer S. 337

Zum Begriff „Judenhaus“

Laut Wikipedia sind „Judenhäuser“ in der Behördensprache des nationalsozialistischen Deutschen Reichs Wohnhäuser aus (ehemals) jüdischem Eigentum, in die ausschließlich jüdische Mieter und Untermieter zwangsweise eingewiesen wurden. Damit wurde zu Lasten der Juden Wohnraum für die sogenannte volksdeutsche Bevölkerung freigemacht. Die Maßnahme erleichterte die Diskriminierung der jüdischen Bewohner, und unterband gewachsene nachbarschaftliche Beziehungen.¹⁴ Bei dieser Definition fehlt der Hinweis auf die qualvolle Enge und die Tatsache, dass der Einweisung in ein „Judenhaus“ die Deportation und Ermordung folgte. Ferner wird nicht angesprochen, dass die Bewohner so leichter zu kontrollieren waren. Zum Beispiel soll am Hauseingang wiederholt von der Gestapo kontrolliert worden sein, ob der Judenstern angenäht oder nur angeheftet war.

Nach der „Arisierung“ der in jüdischem Besitz befindlichen Gewerbebetriebe vollzog das Regime ab 1939 die „Arisierung des Wohnraums“. Eine Anordnung Görings zur „Unterbringung der Juden“ vom 28. Dezember 1938 legte noch fest: *„Der Mieterschutz für Juden ist generell nicht aufzuheben. Dagegen ist es erwünscht, in Einzelfällen nach Möglichkeit so zu verfahren, daß Juden in einem Haus zusammengelegt werden, soweit die Mietverhältnisse dies gestatten.“* Im „Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden“ vom 30. April 1939 wurde dann der Mieterschutz für Juden, die bei „arischen“ Vermietern wohnten, aufgehoben. Jüdische Hausbesitzer wurden gezwungen die gekündigten Glaubensgenossen aufzunehmen. *„Ein Jude hat in Wohnräumen, die er als Eigentümer oder auf Grund eines Nutzungsrechts innehat oder die er von einem Juden gemietet hat, auf Verlangen der Gemeindebehörde Juden als Mieter oder Untermieter aufzunehmen.“*¹⁵ Es wurden Judenhäuser geschaffen, wo die jüdischen Bewohner besser zu überwachen waren. Die Haustüre soll nachts durch Verbot nicht abgesperrt gewesen sein. In Augsburg war Martin Cramer gezwungen die Wohnungsvermittlung der jüdischen Einwohner vorzunehmen, der Vater des Augsburger Ehrenbürgers und Springer Vertrauten Ernst Cramer.¹⁶

Außer dem größten „Judenhaus“ Hallstraße 14 gab es noch weitere: Bahnhofstraße 18 1/5, Maximilianstraße 14, Mozartstraße 5 1/2, Philippine-Welser-Str. 17, Hochfeldstraße 31, Halderstraße 6, Ulmer Straße 228 (Synagogen).¹⁷

In Schreiben an das Reichssicherheitshauptamt vom 26.2.40 und an die NSDAP, Adjutantur des Gauleiters von Schwaben vom 23.4.41 hat der Leiter der Gestapo Augsburg Hugo Gold in menschenverachtender Weise seine Vorstellungen „Betr. Beschränkung der Freiheit von Juden im Reichsgebiet und Zusammenführung in größeren Orten“ dargelegt. Er schlägt darin u.a. eine Ghettoisierung der zu dieser Zeit 547 Augsburger Juden, von denen er 35 bis 40 % als arbeitsfähig einschätzt, in die Baracken in der Schertlinstraße vor. Als seine besondere Idee bringt er die Schaffung eines Ghettos im Kloster Ottobeuren für die 1222 Juden aus ganz Schwaben ins Spiel. Zu viele Juden säßen noch in schönen, großen Wohnungen, während für viele deutsche Volksgenossen jeglicher Wohnkomfort unerreichbar bleibe, wenn man nicht die Juden zum Verlassen des Reichs bringe, indem man ihnen ein weniger angenehmes und sorgenfreies Leben bereite. *„Die Stapostelle hat zwar schon im Benehmen mit dem Oberbürgermeister dafür gesorgt, dass die*

¹⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Judenhaus>; aufgerufen am 18.08.2019

¹⁵ Zitiert nach Römer S. 36, Anm.14

¹⁶ Mitteilung von Frau Dr. Benigna Schönhagen

¹⁷ Dominique Hipp: Judenhäuser und Deportationen aus Augsburg-Magisterarbeit Universität Augsburg 2012, S. 26-

*Judenwohnungen dichter als bisher belegt und damit Räume für den Wohnungsmarkt frei wurden, diese Art der Wohnraumbeschaffung für deutsche Volksgenossen aber könnte und müßte noch intensiver betrieben werden, wenn nicht eine andere Regelung für die nahe Zukunft eintreten sollte, welche die Juden mehr unter Ausnahmegesetzgebung stellt.*¹⁸

Gold war praktizierender Katholik.¹⁹ Nach dem Krieg war er interniert, u.a. in Göggingen. Vom Hauptbelasteten wurde der Gestapo-Geheimrat in vierter Instanz zum Mitläufer herabgestuft. Ein Verfahren wegen Beteiligung an Deportationen in Italien wurde eingestellt.²⁰

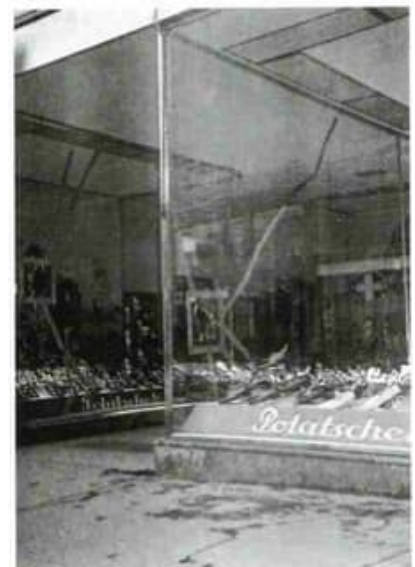
Die Familie Polatschek

Der Eigentümer des Hauses Hallstraße 14 in der Zeit von 1910 bis 1938, Emanuel POLATSCHEK, war im Jahr 1900 im Alter von 26 Jahren aus Prag nach Augsburg gekommen. Er hatte zunächst ein Restegeschäft in der Bäckerstraße betrieben, sich dann auf den Handel mit Schuhen umgestellt. 1912 verlegte er sein Geschäft in die Maximilianstraße 8. 1928 erwarb er das Haus und 1932 auch das Nachbaranwesen, so dass sein Schuhgeschäft „Mercedes“ das bekannteste und größte in Augsburg war. Schon 1931 rief die NS-Zeitung zum Boykott des Geschäfts auf, das im April 1933 eines der ausgewählten Ziele der Boykottaktionen wurde.²¹ An dem Gebäude wurde ein Transparent aufgestellt mit der Aufschrift: *„Deutsche meidet dieses jüdische Geschäft! Unterstützt die Regierung im Abwehrkampf gegen die Lügenpropaganda des Judentums!“*²²

Schaufenster wurden eingeworfen.²³

Der geschäftsschädigende Druck veranlasste Polatschek Geschäft und Haus an Tack und Cie. zu verkaufen. Nach dem Krieg stellte Emanuel Polatschek einen Antrag auf Rück-erstattung. Bei dem Vergleich im Jahr 1949 blieb das Anwesen im Besitz der Firma Tack, die allerdings eine Nachzahlung zu erbringen hatte.²⁴

1938 verlässt Familie Polatschek - noch vor dem Pogrom im November - Deutschland. Unter dem 30.5.1938 vermerkte der Beamte den Auszug von Eduard und Olga Polatschek nach Palästina. Die Söhne Siegfried und Otto hatten sich bereits am 6.4. nach Nordamerika abgemeldet.²⁵



¹⁸ Schreiben im Staatsarchiv Augsburg, freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Hr. Dr. Bellaire, Augsburg

¹⁹ Prof. D. Süß, Vorlesung „Kirchen und Nationalsozialismus“ am 5.2.2020, Uni Augsburg

²⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Gold ; aufgerufen am 07.12.2019

²¹ Winfried Nerdinger u.a. (Hrsg.) Bauten erinnern- Augsburg in der NS-Zeit, Berlin 2012, S. 190

²² Filser Karl, Thieme Hans (Hrsg.) Hakenkreuz und Zirkelnuss, Augsburg 1983, S. 41

²³ Nerdinger..S. 190

²⁴ Nerdinger..S. 190

²⁵ Stadtarchiv Hausbogen A (gelb), angelegt 4.3. 32 Eintr. Nr. 3 und 4

Sie fanden in Los Angeles ein neues Zuhause, die verheirateten Schwestern Hedwig in Johannesburg und Ida ebenso in Haifa wie ihre Eltern. Tochter Laura war im Alter von 22 Jahren gestorben und ist auf dem Friedhof an der Haunstetter Straße begraben.²⁶

Das Haus Hallstraße 14 war vor der Emigration an die jüdischen Kaufleute Max Schwab und Karl Wassermann verkauft worden.²⁷ Diese Familien glaubten im Frühjahr 1938 noch an eine Zukunft in Nazi-deutschland. Familie Schwab konnte 1942 im letzten Moment noch auswandern, Familie Wassermann wurde in Auschwitz ermordet.



Emanuel Polatschek 1917

Die Familie Schwab

In das Erdgeschoss zogen am 28.4. 1938 die neuen Eigentümer Max (geb.1874) und Berta SCHWAB (geb. 1888) ein.²⁸ Max Schwab war Miteigentümer der Herrenbekleidungsfabrik Pflaunlacher und Schwab in der Bahnhofstraße 18 1/5.²⁹ Am 2.11.1939 wurden in ihrer Wohnung die drei Schwestern Bollack einquartiert (s. S. 17) und am 1.4.1941 auch noch das Ehepaar Arthur (geb. 1875) und Klara Teutsch (geb. 1884). (s. S. 18) Familie Schwab meldete sich am 28.8.1941 mit dem Ziel New York ab.³⁰ Sie musste allerdings im folgenden Jahr eine Odyssee von Berlin über Barcelona, Lissabon und Casablanca nach Kuba durchmachen, wo sie interniert wurde, bevor sie Richmond und New

²⁶ Spurensuche „Laura P. „und An meine Gemeinde... S. 326

²⁷ Stadtarchiv Hausbogen S.1 „Erwerb“ Nr.6

²⁸ Hausbogen A, Eintrag Nr.9

²⁹ Spurensuche „Schwab“ und Römer S. 344

³⁰ Hausbogen A (Nr. 9) und Spurensuche „Schwab“

York erreichten.³¹ Ihre Töchter Liselotte (Geburtsjahrgang 1917) und Paula Jacobson (1912) waren schon vorher in die USA emigriert.³²

Es waren vor allem junge Leute, wie die Kinder der Familien Polatschek, Wassermann und Schwab, die früh emigrierten, als sie sahen, dass sie in Deutschland keine Chance auf ein berufliches Fortkommen haben würden.

Nr.	Familien- und Vornamen, Familienstand, Beruf, Geburtszeit und -Gemeinde	Stadt	Wohnt bei Nr.	Einzug			Auszug			Abgemeldet nach
				Tag	Monat	Jahr	Tag	Monat	Jahr	
9	Schwab Max, wif. Pflaunlacher Töchter: 20. 11. 74 Pflaunlacher			28	4.	38	28	8.	38	New York
10	Wassermann Karl, wif. Pflaunlacher Töchter: 6. 7. 77 Pflaunlacher			5	7.	38				
11	Flögel, wif. Pflaunlacher 30. 7. 14 Hingelberg		0/10	5	7.	38	31	8.	38	New York
12	Pflaunlacher Anna, wif. Pflaunlacher Töchter: 28. 6. 67 Hingelberg		0/10	5	7.	38				
13	Schwab Otto, l. wif. Pflaunlacher 20. 2. 1912 Hingelberg		0	19.	7.	38	13	12.	43	U.S.A. New York
14	Seligmann Jette, wif. Pflaunlacher 26. 2. 20 Hingelberg		P 5	10.	3.	39	11	5.	39	London
15	Föllack Josefina, l. wif. Pflaunlacher 19. 12. 69 Hingelberg		0	2	11	39	27	12.	43	U.S.A. New York
16	Föllack Hugo, wif. Pflaunlacher 19. 12. 69 Hingelberg		0	2	11	39	10	11.	41	

Auszug aus Hausbogen A

Die Familie Wassermann

Karl WASSERMANN, geb. 1877, war ebenfalls Teilhaber und Geschäftsführer der Firma Pflaunlacher und Schwab. Seine Ehefrau Jenny (1890), geb. Pflaunlacher, war eine Schwester von Berta Schwab.³³ Die Familie zog am 5. 7. 1938 gemeinsam mit der Mutter bzw. Schwiegermutter Anna Pflaunlacher (geb. 1867) in die frühere Polatschek-Wohnung im ersten Stock ein.³⁴ Im Hausbogen ist, wie bei Deportationen üblich, kein Auszugsdatum vermerkt. Das Ehepaar Wassermann wurde im März 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Jenny

³¹ Spurensuche und Römer S. 69

³² Hausbogen A Eintrag Nr. 13 und Römer S. 344 und 264 und Spurensuche „Schwab“

³³

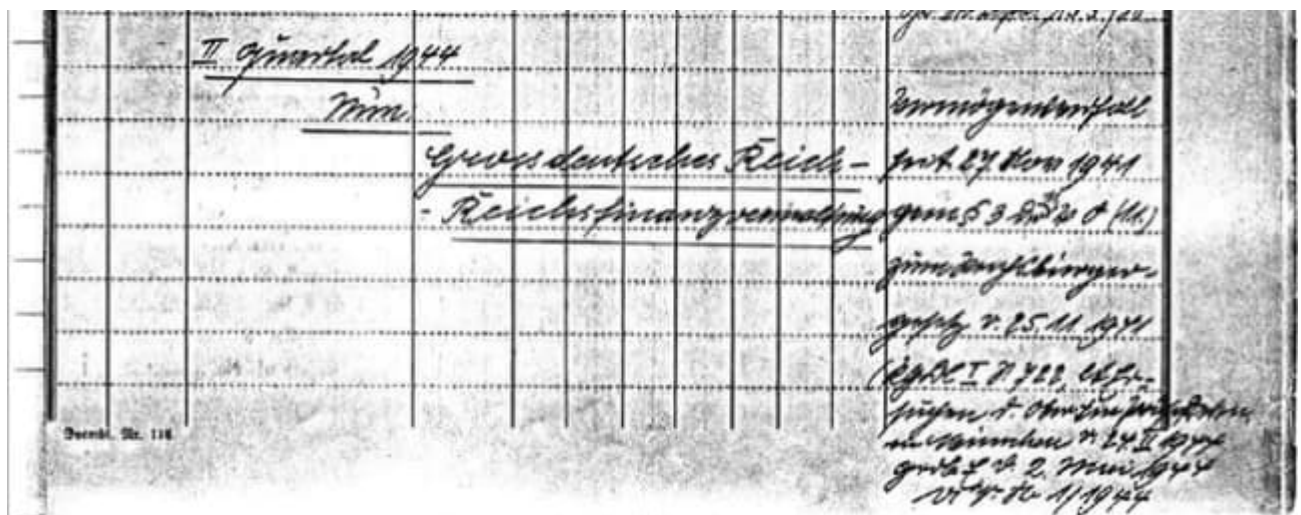
³⁴

Wassermann hatte zudem Zwangsarbeit in der Ballonfabrik in der Austraße leisten müssen³⁵, ihr Mann kam beim Novemberpogrom in Haft.³⁶ Die 75-jährige Anna Pflaumlacher war schon im Sommer 1942 nach Theresienstadt verschleppt worden und ist dort am 3.1.1943 verstorben.³⁷ Den Kindern war es geglückt Deutschland rechtzeitig zu verlassen. Heinz, geb.1914, war 1938 in die USA geflohen, Margarete, verh. Berlin, geb. 1921, ging 1939 nach England und 1951 in die USA.³⁸ Sie besuchte 2004, fast 70 Jahre nach ihrer Schulzeit, ihre ehemalige Schule, das Maria-Theresia-Gymnasium, wieder. Auf „Spurensuche“ kann ein Interview mit ihr nachgelesen werden.³⁹



Margarete Berlin, geb. Wassermann

Das Haus eignete sich nun der Staat an. Gewerbebetriebe waren schon spätestens 1939 „arisiert“ worden. Als Eigentümer des Hauses Hallstraße 14 ist am 2.5.1944 eingetragen: „Grossdeutsches Reich Reichsfinanzverwaltung. Zuzolge Vermögensverfall seit dem 27.11.1941 gemäß § 3 der 11. Verordnung zum RGB vom 25.11.41 (RGB I Seite 722) lt. Ersuchen des Oberfinanzpräsidenten in München vom 24.2.44.“⁴⁰



Da die deportierten jüdischen Besitzer von den Finanzbehörden postalisch nicht mehr erreichbar waren, unterstellten sie eine Verweigerung ihrer Steuerpflicht und vollzogen den Vermögenseinzug. Schon am 13.6.1941 war für das Deutsche Reich „zur Sicherung der von den Eheleuten Max und Berta Schwab, geb. Pflaumlacher, geschuldeten Reichfluchtsteuer eine Sicherungshypothek bis zum Höchstbetrag von RM 20.000 eingetragen.“⁴¹

³⁵ Römer S.374

³⁶ Spurensuche „Wassermann Margarete“

³⁷ Römer S. 325

³⁸ Römer S. 374 und S. 186, Hausbogen A Nr. 11, HbB Nr. 8 und Spurensuche „Margarete Wassermann“

³⁹ Spurensuche Eintrag Wassermann Margarete, Interview

⁴⁰ Staatsarchiv Augsburg: Wiedergutmachungsakte Waterman u.a. Va 799 und Umschreibung zum Kataster (im Besitz von Wolfgang Witty)

⁴¹ Wiedergutmachungsakte Waterman Va799

Die Reichsfluchtsteuer in Höhe von 25 % wurde ab einem Vermögen von 5000 RM erhoben. Ihr Vermögen hatten Juden schon im April 1938 gesondert anmelden müssen. Nach dem Pogrom wurde ihnen eine Sühneleistung von einer Milliarde RM auferlegt, was eine Belastung von 20% auf alle Vermögen über 5000 RM bedeutete.⁴²

Im Falle einer Deportation beschlagnahmte das Finanzamt den zurückgelassenen Hausrat und die Möbel. Den ersten Zugriff darauf hatte die NSDAP, wobei es oft zu einem Gerangel zwischen Gestapo und Finanzamt kam. Der Rest wurde verkauft, bzw. versteigert.⁴³ Dominique Hipp beziffert den Raub an jüdischem Vermögen mit 12 Milliarden.

Einweisungen in die Wohnung Wassermann (1. Stock)

Ab 1939 erfolgten die Zwangseinweisungen in die Wohnungen. Die Familie Wassermann war davon mehrfach betroffen.

Am 2.8. 1939 hatte das Ehepaar Ludwig und Margarete RUPPIN geb. 1888 und 1882 ihre Wohnung in der Philippine- Welser-Straße 16 verlassen und in das „Judenhaus“ einziehen müssen. Ludwig Ruppין wird im Meldebogen als Arbeiter bezeichnet, was der Zwangsarbeit geschuldet ist, die er fünf Jahre bei den Firmen Ziegelei Hochfeld, Egger und Thormann und Stiefel ableisten musste. Im Adressbuch von 1939 wird er als Kaufmann aufgeführt. Am 27.3.1943 wurden er und seine aus England stammende protestantische Frau ins Barackenlager Geisbergstraße 14 umquartiert. Der Überlebende Alexander Oberdorfer schrieb darüber: *„Das Leben in der Baracke kann ich nicht schildern. Sie stand auf einer Wiese, es regnete in Strömen durch das Dach in die Betten, so daß man Wassereimer hineinstellen mußte.“*⁴⁴ Am 20.2.1945 wurde Ludwig Ruppין nach Theresienstadt deportiert und am 8. 5.1945 befreit. Nach dem Krieg lebte er in Westheim und war Leiter eines Textilhauses. Er starb 1978 in Augsburg, seine Frau 1967.⁴⁵

Am 25.1.1940 muss die verwitwete Rosa KAUFMANN, geb.1880, bei den Wassermanns einziehen. Sie ist eine geborene Wassermann und meldet sich schon am 21.2. wieder ab mit dem Ziel Berlin. Von dort aus wird sie am 25.1.1942 nach Riga ins Ghetto deportiert und ermordet.⁴⁶

Das Jahr 1941 brachte zahlreiche Einweisungen. Curt und Selma PACH kamen am 25. September an,⁴⁷ nachdem sie aus ihrer Wohnung in der Wertachstraße 5 vertrieben worden



⁴² Nerdinger S. 172

⁴³ Dominique Hipp S. 7 und 13-16

⁴⁴ Römer: Jüdisch versippt, Augsburg, 1996, S.35 f.

⁴⁵ Hausbogen B (blau) Nr. 15 und 16 und „An meine Gemeinde... S.338, Einwohnerbuch der Stadt Augsburg 1939, Spurensuche „Gerda Ruppין“, Gernot Römer: Jüdisch versippt, Augsburg 1996, S.35 f.

⁴⁶ Hausbogen B Nr.21 und Gedenkbuch Bundesarchiv

⁴⁷ Hausbogen B Nr. 35, 36

waren, wo auch seit 1921 ihr Schuhgeschäft „Schuhkönig“ zu Hause war, dass sie 1938 unter Wert verkaufen mussten. Es bestand noch bis 2002 unter diesem Namen.⁴⁸

Ende des Jahres kam auch Curts unverheiratete Schwester Friedaobermeyer in die Parterrewohnung. Alle wurden Anfang April 1942 nach Piaski deportiert und kamen ums Leben. Die Tochter Irmgard (geb. 1917) konnte 1939 auswandern und starb 2010 in New York.⁴⁹ Sie war seit ihrer gemeinsamen Schulzeit zeitlebens eng befreundet mit Gerda Rupp. (s.o.)⁵⁰

Am 27.9.1941 ziehen Bernhard und Lina WAITZFELDER (geb. 1875 und 1882) ein. Sie waren in der Hermannstraße 5 ½ zu Hause. Bernhard W. war Teilhaber der Ledergroßhandlung Bacharach & Waitzfelder, Karlstraße 79. Sie wurden nach sechs Monaten nach Piaski deportiert und kehrten wie alle dorthin Verschleppten nicht zurück. Die Söhne Jacques (1904) und Kurt (1911) konnten rechtzeitig in die USA ausreisen. Jacques hatte 1929 über den Augsburger Textilpionier Johann Heinrich von Schüle (Kattunfabrik) promoviert.⁵¹

Ab 11.10.1941 war auch Erna FEIST (1887) aus der Heilig-Kreuz-Straße 4 bis zu ihrer Deportation nach Piaski am 2. April 1942 in der Wohnung der Wassermanns untergebracht. Ihr Mann Hugo ist bereits am 29.4. 41 in Augsburg verstorben. Der 1871 Geborene war Soldat im Ersten Weltkrieg, dann Teilhaber des Textilgroßhandels Gebr. Feist und M. Goetz, Vorstandsmitglied der Handelskammer Augsburg und Vorsitzender des Zentralverbands des deutschen Großhandels. Auch seine Söhne haben schon 1933 Deutschland verlassen. Der jüngere, Werner David, hat in den Zwanziger Jahren seine Ausbildung an der Bauhaus Kunstschule in Dessau absolviert. Mit seinem Plakat warb die Stadt Augsburg lange Zeit für den Besuch ihrer Schwimmbäder.⁵²

Es lebten also allein in der Wohnung der Wassermanns im ersten Stock Anfang 1942 vor der Deportation nach Piaski zehn Personen: die Familien Wassermann (2), Rupp (2), Pach (3), Waitzfelder (2) und Erna Feist.

Nach den Deportationen Anfang April 1942 wurden neue jüdische Familien aus ihren Wohnungen verdrängt und in die Hallstraße 14/ I eingewiesen. Am 15.5.1942 zogen ein Leo GOETZ, (im Hausbogen „Götz“) Ingenieur, Jahrgang 1868 und seine Frau Anna. Leo Goetz ist 1868 in Chicago geboren. Seine Eltern waren dorthin ausgewandert. Nach dem Tod ihres Mannes kehrte die Mutter mit dem Sohn nach Deutschland zurück. Leo Goetz heiratete 1921 in München Anna Mahler und zog nach Augsburg, wo er Arbeit als Ingenieur bei der MAN fand. Das Paar lebte mit dem Sohn aus Annas erster Ehe, Hans Blumenthal, in der Neidhartstraße 31. Im März 1943 wird Leo Goetz nach Auschwitz deportiert und ermordet.⁵³ Im Gedenkbuch des



Werner David Feist mit Familie

⁴⁸ Römer S.325, Ein fast normales Leben S. 95

⁴⁹ Römer S. 325 und Hausbogen B Nr. 37 und Spurensuche „Pach Irmgard“

⁵⁰ Spurensuche „Irmgard Pach“

⁵¹ Hausbogen B Nr. 33 und 34 und Römer S.370

⁵² Ein fast normales...S. 124

⁵³ Hausbogen B Nr.41 und 42, Römer S. 234 und S. 193 und Gedenkbuch Erinnerungswerkst. Augsburg. „Goetz Leo“

Bundesarchiv steht über Anna Goetz, dass sie nach dem 17.5.1939 in die Tschechoslowakei emigriert und von Prag aus nach Theresienstadt, Riga und Auschwitz deportiert worden sei. Der Eintrag im Hausbogen Hallstraße 14 hält allerdings ihren Einzug zum 15.5.42 fest. Hans Blumenthal kann nach Jaffa auswandern und wird dort Polizist.

Unter dem 20.5. 1942 ist das Ehepaar Eugen und Emma OBERDORFER (geb. 1875 und 1884) eingetragen. Sie hatten früher ein Geschäft für Schirme und Stöcke in der Unteren Maximilianstraße 17. Beide wurden deportiert und ermordet. Sie mussten Zwangsarbeit in der Ballonfabrik leisten, Eugen auch bei der Baufirma Schaffner. Das Arbeitsende in der Ballonfabrik ist für beide mit dem 3.3.1943 angegeben, so dass ihre Ermordung in Auschwitz angenommen werden muss. Vor ihrem ehemaligen Wohnhaus sind Stolpersteine verlegt. Ihre Tochter Elisabeth Dora heiratete 1938 in Rom den Augsburger Fritz Friedmann. Das Paar flüchtete 1939 nach England, dann in die USA, wo Friedmann eine wissenschaftliche Karriere machte. 1960 kehrte die Familie zurück nach Deutschland, und Fritz Friedmann wurde Professor für Philosophie und für Nord-amerikanische Kulturgeschichte an der Universität München. Nach seiner Emeritierung lebte er mit dem Bundesverdienstkreuz Ausgezeichnete in Friedberg bei Augsburg. Seine Tochter Miriam Friedmann lebt in Augsburg.⁵⁴



Eugen Oberdorfer (rechts)

Mit dem Ehepaar Oberdorfer zog gleichzeitig ein Karolina EISENMANN, geb. Binswanger, Witwe des Tierarztes Dr. Siegmund EISENMANN. Sie teilte mit den Oberdorfers die Wohnung, die Zwangsarbeit und auch die Deportation. Ihre Tochter Katharina Underwood konnte 1939 in die USA auswandern. Ihr katholischer Mann (Dirigent, Professor für Musikgeschichte) hatte sich geweigert, sich scheiden zu lassen. Auch Karolina versuchte Deutschland zu verlassen, was aber nicht gelang. 1937 war ihr Mann gestorben, 1938 hatte sie die Firma (Jacob Binswanger, Weinkellerei, Likör- und Essigfabrik, Ludwigstraße 28) an die Drei Mohren A.G. verkaufen müssen.⁵⁵



Prof. Fritz und Elisabeth Friedmann

Sie befand sich in einem prächtigen Renaissancehaus, an dessen Stelle heute ein Parkhaus steht und war eine von 169 Augsburger Firmen, die um 1933 ganz oder teilweise in jüdischem Besitz waren. Als der Juden Hass Staatsdoktrin geworden war, wurde die wirtschaftliche Existenz jüdischer Geschäftsleute vernichtet. Schon vor 1938 waren 52 Firmen liquidiert und 49 arisiert worden.⁵⁶ Ab

⁵⁴ Hausbogen B Nr. 43 und 44, Römer S. 322 und 231, Ein fast normales..S.186 und Spurensuche „Oberdorfer Elisabeth“ und „Friedmann Anna“

⁵⁵ Hausbogen B Nr. 45, Römer: Jüdisch versippt, S. 25 f., Gedenkb. Erinnerungswerkst. „ Eisenmann Karolina“

⁵⁶ Hans K. Hirsch: Die wirtschaftliche Verdrängung der Juden S. 152 in Peter Fassl (Hg.) Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben

1939 war den jüdischen Geschäftsleuten jegliche Gewerbetätigkeit durch die „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ verboten.⁵⁷ An den Regierungspräsidenten Gauleiter Wahl wurde am 12. Januar 1939 gemeldet: „In Augsburg sind sämtliche jüdischen Gewerbebetriebe nunmehr entweder aufgelöst, abgewickelt oder gewerbepolizeilich abgemeldet. Es besteht in Augsburg nur noch ein jüdischer Betrieb, die jüdische Gaststätte Pauline Bollack.“⁵⁸ (siehe S. 17)

Die Firmen waren „zwangsarisiert“ worden, für ihre Immobilien bekamen die Eigentümer im besten Fall den Einheitswert. Der Erlös kam auf ein Sperrkonto, von dem sie im Fall der Auswanderung die Reichsfluchtsteuer und Judenabgabe zu bezahlen hatten. An Reichsfluchtsteuer und ähnlichen Sonderabgaben für Juden bezahlte Karolina E. 99.648,45 Mark, obwohl sie nie auswandern konnte, da dies ab Oktober 1941 verboten war. Von Februar 1942 bis März 43 hatte sie zudem Zwangsarbeit in der Ballonfabrik zu leisten. Nachdem sie ihr Elternhaus an die Drei Mohren A.G. verloren hatte (das Haus war seit 1837 in Familienbesitz), wurde sie in die Hallstraße 14 eingewiesen. Als sie deportiert wurde, war sie 56 Jahre alt. Es gibt noch eine Nachricht von ihr vom 11. März 1943. Als Tag ihrer Ermordung in Auschwitz wird der 16. März angenommen, die Todeserklärung auf den 8. Mai 1945 festgelegt.⁵⁹ Eine Tochter und ein Bruder konnten emigrieren. Etwa 30 Verwandte erlitten das gleiche Schicksal wie Lina Eisenmann.

Seite V FA Augsburg-Stadt

Alphabetische Namensliste
der im Monat März 1943 aus Augsburg nach dem
Osten ausgesiedelten Juden

Zu- und Vorname	Geburtsdatum	Wohnung	G-Nr.
Einstein Mina S. geb. Schloßberger	1.3.89	" "	122
Einstein Moritz J.	9.11.86	" "	125
Eisenmann Lina S. geb. Binswanger	19.5.87	" Hallstr.14	127
Eliasowitz Hermann J.	28.7.13	" Geisberg- str.14	128
Eliasowitz Selma S. geb. Lang	28.2.09	" "	129

Auszug aus der Namensliste

Für Amalie DREYFUSS konnten außer dem Eintrag im Hausbogen keine weiteren Quellen gefunden werden. Demnach ist sie am 20.9. 1867 in Ederheim im Ries geboren worden, war verwitwet und ist

⁵⁷ Nerdinger S. 172

⁵⁸ Hirsch S.155

⁵⁹ Hausbogen B Nr.45, Römer S. 214, Erinnerungswerkstatt Biografie K. Eisenmann , Ein fast... S.81

am 24.9. 1942 in den ersten Stock eingezogen und hat sich am 17.12. nach Lausanne abgemeldet.⁶⁰

Der letzte Eintrag für den ersten Stock betrifft Flora KATZ, verw., geb. 9.12. 1885 in Hechingen, Einzug am 27.1.1943. Sie wurde 1943 nach Auschwitz deportiert und umgebracht.⁶¹

Die Wohnung im ersten Stock war also von Mai 1942 bis zur Deportation nach Auschwitz im März 1943 immer von acht Personen belegt: von den Familien Wassermann, Goetz, Oberdorfer und Karolina Eisenmann und nacheinander von je einer alleinstehenden Frau (Anna Pflaunlacher, Amalie Dreyfuss und Flora Katz).

Die folgenden Belegungen betreffen keine Juden mehr. Es ziehen nun Leute ein mit Nähe zum NS-Regime: z.B. ein Standortsekretär, nachdem das Haus „judenfrei“ war.⁶² Somit war der erste Stock belegt im April 1942 mit zehn, dann mit acht Personen. Sehr wahrscheinlich waren auch weitere Personen ohne Stockwerksvermerk hier untergebracht. (s.S.24)

Die Erdgeschosswohnung der Familie Schwab

Hier zog am 5.5.1938 die Tochter Paula (geb. 1912) mit ihrem Mann Paul JACOBSON (1900) ein.⁶³ Warum sie schon damals ihre Wohnung in der Alexanderstraße 22 (heute Nibelungenstr.) verließen, wäre interessant zu wissen. Das Paar wanderte im März 1939 nach England, später in die USA aus.⁶⁴

Das Jahr 1939 brachte den Einzug von Julie HEILBRONNER und ihrer Tochter Paula WALLACH am 21.4.⁶⁵ Die fast achtzigjährige Witwe musste nach der Auflösung des jüdischen Altersheims, wo sie gewohnt hatte, im November 1938 zu ihrer Tochter Paula Wallach in die Frölichstraße 10 ziehen. Von dort kamen beide dann im April in die Hallstraße, die sie bereits im September auch wieder verlassen mussten. „Auszug 12.9.39 Völkstr. 30.“ Ein zweites Mal zog Julie Heilbronner am 25.4.1942 in der Hallstraße ein. Die alleinstehende Tochter Paula Wallach musste im Oktober 1939 in das „Judenhaus“ Mozartstraße 5 ½ umziehen. Ihr Schicksal war die Deportation nach Piaski, die Mutter wurde am 5.8.1942 nach Theresienstadt deportiert und starb dort am 9. Oktober.⁶⁶

Am 14. 11. 1939 zog Flora SCHWAB ein, deren Mann, ein Bruder von Max Schwab, im Juli gestorben war. Sie wanderte mit der Familie Schwab 1941 in die USA aus.⁶⁷

Am 2.11.1939 bezogen Josefine, Rosa und Paula BOLLACK (Jahrgänge 1869, 1869 und 1863) in der Parterrewohnung Quartier.⁶⁸ Die drei unverheirateten Schwestern hatten seit 1927 im dritten Stock des Cafe Königsbau am Königsplatz ein koscheres Cafe und Restaurant geführt.

⁶⁰ Hausbogen B Nr.55

⁶¹ Hausbogen B Nr.60, Gedenkbuch Bundesarchiv

⁶² Hausbogen A Nr.23 bis 36 und Hb B Nr.61 bis 64

⁶³ Hausbogen B Nr. 4

⁶⁴ Römer S. 264 und Spurensuche „Schwab Paula“

⁶⁵ Hausbogen B Nr. 12 und 13

⁶⁶ Hausbogen B Nr. 49 und Römer S.250 und 371 und Gedenkbuch Erinnerungswerkstatt „Heilbronner Julie“ und Spurensuche „Wallach Anna“

⁶⁷ Hausbogen B Nr.17 und Römer S. 344 (Schwab Jakob)

⁶⁸ Hausbogen A Nr.15, 16, 17

Bis Anfang 1939 waren alle Gewerbebetriebe in ehemals jüdischem Besitz „arisiert“. Nur die Bollack Schwestern durften ihre Gaststätte vorläufig noch betreiben. In einem Bericht an den Regierungspräsidenten heißt es: *„Frau Bollack hat vor Amt erklärt, dass nur noch 2-3 Mittagsgäste (Juden) in ihrem Betrieb verkehren. An den Nachmittagen kommen etwa 4-5 Juden zum Kaffee.“*⁶⁹



Als Albert Golisch, der neue Besitzer des nunmehrigen Zentralkaufhauses, den Schwestern zum 15. Oktober kündigte, verloren sie damit auch ihre Wohnung und wurden in die Hallstraße einquartiert. Rosa starb 1941 in Augsburg, Pauline und Josefine wurden 1942 nach Theresienstadt deportiert und ließen dort 1942 bzw. 43 ihr Leben.⁷⁰



1941 wurden eingewiesen Dr. Arthur TEUTSCH und seine Frau Klara aus der Bahnhofstraße 18 am 1.4. Dem 1875 geborenen Rechtsanwalt war ab 1937 die Berufsausübung verboten worden. Seine Frau musste zwangsweise in der Ballonfabrik arbeiten und wurde 1944 in Auschwitz umgebracht. Ihr Mann starb 1943 in Theresienstadt.⁷¹

Im nächsten Jahr mussten einziehen die Eheleute SELIGSBERG Alexander und Bertha. Sie lebten vom 17.8. 42 bis zum 30.4. 43 im Erdgeschoß. Der Prokurist i.R. wird als Sozialrentner angegeben. Zu ihrem Tod ist im Hausbogen das Datum 30.4.1943 eingetragen, Gernot Römer nennt als Ort Auschwitz.⁷²

Vom 16.9.1942 bis 3.6.43 lebte der Arzt Dr. Hans WIENSKOWITZ aus Dillingen (geb. 1888) in der Hallstraße 14. Er war als „jüdischer Krankenbehandler“ für Augsburg verpflichtet worden, weil es hier keinen jüdischen Arzt mehr gab. Er wohnte mit der Familie Seligsberg in einem Raum. Nach seinem Auszug im Juni 1943 arbeitete Dr. W. bei der Pharmafirma Mack in Illertissen, deren Leiter

⁶⁹ Hans K. Hirsch: Die wirtschaftliche Verdrängung der Juden in P. Fassl: Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben, Sigmaringen 1994, S.

⁷⁰ Bauten erinnern, S.168, Römer S.194 und „Ein fast normales...“ S. 132 und Erinnerungswerkstatt „Bollack Pauline und Josefine“

⁷¹ Hausbogen A Nr. 18 und 19 und Römer S. 363 und Spurensuche „Teutsch Ruth“

⁷² Hausbogen A Nr.20 und 21, Römer S. 348

ihn lange vor der Deportation schützen konnte. Im Februar 1945 wurde er aber nach Theresienstadt deportiert und dort nach der Befreiung ein Opfer der Typhusepidemie.⁷³

In der Parterrewohnung lebten also vor der Emigration der Familie Schwab im August 1941 acht Personen: die Familien Schwab (3) und Teutsch, sowie die Geschwister Bollack (3). Später waren es bis zu den Deportationen nach Auschwitz und Theresienstadt auch acht: Bollacks, Teutchs, Seligsbergs, Wienskowitz und Ida Heilbronner. Auch hier waren wahrscheinlich weitere Personen, deren Stockwerk nicht angegeben ist, untergebracht.

Die Bewohner des zweiten Stocks

Dort war 1919 die seit vier Jahre verwitwete Ida ROSENSTIEL eingezogen. Zunächst wohnte auch einer ihrer drei Söhne, Herbert, bei ihr. Ihr jüngster Sohn Richard (1898) heiratete 1927 Frieda Reiter aus Buttenwiesen und wohnte bei der Mutter. Er betrieb dort bis 1938 eine Versicherungsagentur. Im Zuge des Pogroms wurde er verhaftet und einen Monat in Dachau gefangen gehalten. Er war als Zwangsarbeiter bei der Baufirma Egger in Göggingen, seine Frau in der Ballonfabrik eingesetzt. Die Mutter war 1937 ins jüdische Altersheim in der Frohsinnstraße gezogen und nach dessen Schließung wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt. Anfang April 1942 wurden Frieda und Richard R. nach Piaski deportiert und sind nicht mehr zurückgekommen. Die Mutter kam im darauffolgenden Jahr in Theresienstadt ums Leben. Ihr Sohn Herbert überlebte in Amerika.⁷⁴

Bei Richard Rosenstiel wohnte von Oktober 1937 bis September 38 die 1893 in Kriegshaber geborene Kontoristin Selma BRILL in Untermiete. Bei der ehemaligen Maria-Theresia-Schülerin ist bereits „Jüdin“ vermerkt. Im Gedenkbuch des Bundesarchivs wird sie nicht genannt. Sie konnte wohl in die USA auswandern. Im Staat New York stirbt 1965 eine Frau mit diesem Namen, deren Geburtsdatum ganz geringfügig abweicht.⁷⁵

Seit 1. Juli 1938 war auch Josef HÖXTER, Handelsvertreter, Jahrgang 1887, dort untergekommen. 1942 wurde er deportiert und später für tot erklärt.⁷⁶

1939 begannen am 10. Februar mit Jette SELIGMANN die Zwangseinweisungen im 2. Stock. Über sie war nur zu erfahren, dass sie sich glücklicherweise nach drei Monaten nach Luzern abmelden konnte.⁷⁷

Ab 1. September 1938 war auch der ledige Webereitechniker Leo HERRMANNNS, Jahrgang 1911, bei Rosenstiels untergebracht. Er war ab 14.2.1939 auf dem Weg nach Bombay und starb dort 1974 eine Woche nach einem Besuch in Deutschland. Lt. Spurensuche aber erst 1990, was angesichts der Reise und seines Alters weniger wahrscheinlich ist. An Ernst Jacob schrieb er 1942: *„Ich bin Webmeister in einer Sassoonfabrik. Ich lebe fern von Bombay und das bringt mich in intimen Kontakt mit den Eingeborenen. Indien mit der Fülle von Kasten und Religionen ist einzigartig, atemberaubend und eröffnet mir taeglich neue Ausblicke. Nicht alles ist einfach; im Gegenteil viele Erfahrungen waren bedrueckend. Aber als ganzes genommen- ich bin sehr glücklich hier zu sein.“*

⁷³ Hausbogen A Nr. 22 und B Nr.52, Römer S. 383 und Erinnerungswerkstatt Biografie Wienskowitz

⁷⁴ Hausbogen A Nr.5, Römer S. 337, Erinnerungswerkstatt Augsburg Biografie Rosenstiel Ida

⁷⁵ Hausbogen B Nr.2 und Spurensuche „Brill Selma“

⁷⁶ Hausbogen B Nr.6, Römer S. 260

⁷⁷ Hausbogen B Nr.10

Nur durch die Briefe des Rabbiners erfuhr Leo Herrmanns, dass seine Schwester Eva in Brasilien lebte.⁷⁸

Ab Ende April 39 war die Witwe Erna OBERMEYER hier zu Hause. Sie konnte im November 39 nach Amerika auswandern, verstarb aber unmittelbar nach ihrer Ankunft in New York.⁷⁹

Der Regierungsbaumeister Max KNAPP (geb. 1881) kam am 1.12.1939 mit seiner Frau Lilli und seinem Sohn Friedrich (geb. 1921) in die Hallstraße. Ihnen gelang am 24.10.1940 die Ausreise nach Montevideo. Seit 31.5.1940 wohnt auch ein Friedrich Franz Knapp (Jahrgang 1906) bei ihnen. Über ihn konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.⁸⁰ In Opferlisten kommt er nicht vor.

Am 26.11.1940 kam Familie GROßBERG aus Pfersee, Hessenbachstraße 7, im „Judenhaus“ in der Hallstraße an: Selma, geb. 1905 in Augsburg, Besitzerin einer Zigarettenherstellung, mit Schwiegermutter Mina (1883) und Sohn Max Walter (1927). Ihr Ehemann Jakob war seit Dezember 1939 in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Dachau, wo er am 6.2.1941 starb. Er war 34 Jahre alt. Selma, sowie ihre Schwiegermutter, 59 Jahre alt, und ihr Sohn (15) werden im Raum Piaski getötet.⁸¹



Hessenbachstraße 7

Anna Pröll, die in der Nähe der Familie Großberg wohnte, erzählte, dass eine weitere Tochter Leni ihre Mitschülerin gewesen sei. Sie sei von jemand „herausgekauft“ worden und in Südafrika gestorben. Mit Frau Großberg habe sie sich einmal auf einer Bank an der Wertach getroffen. Ihr sei die Angst ins Gesicht geschrieben gewesen, denn es war den Juden verboten, mit „Ariern“ Gespräche zu führen.⁸²

Im August 1941 wurde Amalie WEIL mit ihren Töchtern Gertrud (1920), Marianne (1922) vom Klinkerberg 20 in die Hallstraße eingewiesen. Ihr Mann Siegfried, der in Pfersee in der Leiterhofer Straße eine Landmaschinenfabrik besessen hatte, war 1938 gestorben. Seine Mutter Julie kam im April 1942 für einen Monat zur Familie, bevor sie in die Halderstraße 8 (Synagoge) einziehen musste und mit ihren 86 Jahren nach Theresienstadt deportiert wurde und dort im August 42 starb. Schwiegertochter Amalie und Enkelinnen Gertud und Marianne starben 1943 in Auschwitz. Gertrud wollte ihre Ausbildung zur Krankenschwester beenden und wanderte deshalb nicht 1937 mit ihrer Jugendliebe Ernst Günzburger nach Brasilien aus. 1940 gab sich das Paar bei einer Ferntrauung das Jawort, doch die Ehefrau durfte nicht ausreisen. In Auschwitz arbeitete sie als Krankenschwester und starb an Typhus. Ihr Koffer ist dort erhalten und ausgestellt.

⁷⁸ Hausbogen B Nr. 7, Römer S. 253 und Spurensuche „Herrmanns Eva“ und Römer S.59

⁷⁹ Hausbogen, B Nr.14, Römer S. 323

⁸⁰ Hausbogen B Nr. 18,19,20 und 23

⁸¹ Hausbogen B Nr. 25, 26 und 27, Römer S. 234, Gedenkbuch Bundesarchiv

⁸² Manfred M. Steiner (Hrsg.) Zeitzeugen – Gesichter und Stimmen einer Stadt, Augsburg 2001, S. 238



Koffer im Konzentrationslager Auschwitz



Marianne besuchte die Kunstschule in Augsburg und war nach Einschätzung des späteren Rektors Prof. Nerdinger überaus begabt.

Ihr Bruder Alfred (Arie) überlebte als einziger der Familie die Shoa. Die Mutter hatte den 14-jährigen 1939 nach Palästina geschickt. „Einer von der Familie soll überleben, um zu erzählen, wer die Familie Weil war.“ waren ihre Worte. Arie Weil war einer der letzten Zeitzeugen aus Augsburg. Er starb 2015 in Israel.⁸³



Pass Arie Weil

⁸³ Hausbogen B Nr. 29, 30 und 31, Römer S. 377 und S. 238 und Ein fast normales.. S. 175, Mitteilung Fr. Hazan, JKM, vom 17.1. 2020

Es waren vor der Deportation der Familien Rosenstiel und Großberg nach Piaski im zweiten Stock zehn Menschen untergebracht: die Familien Rosenstiel (3), Großberg (3), Weil (3) und der alleinstehende Josef Höxter.

1942 mussten im Mai bzw. August einziehen Familie LICHTENAUER aus der Völkstraße. Sigmund L. (geb. 1873) betrieb mit seinem Bruder Julius zusammen ein Schuhgeschäft am Kaiserplatz 8 (heute Theodor-Heuss-Platz). Seine Frau Pauline musste mit der Tochter Ilse (1907) zusammen Zwangsarbeit in der Ballonfabrik leisten. Die Eltern starben 1943 in Theresienstadt, die Tochter in Auschwitz.⁸⁴

Hier sei eine persönliche Erinnerung angefügt. Meine Großeltern, mein Vater und mein Onkel wohnten in Nachbarschaft zum Kaiserplatz 8 (Neidhartstr. 23 1/2). Mein verstorbener Onkel erzählte mir, dass mein Großvater eines Tages erzählt habe, er habe sich heute mit dem jüdischen Schuhhändler vom Kaiserplatz, wo er früher Kunde war, unterhalten wollen, doch der habe zu ihm gesagt: „Herr Hausmann, gehen Sie besser weiter. Das ist nicht gut für Sie, wenn man sieht, dass Sie mit mir sprechen.“

Nr.	Familien- und Vornamen, Familienstand, Beruf, Geburtszeit und -Gemeinde	Stadt	Wohnt bei Nr.	Einzug			Auszug			Abgemeldet nach	Nr.	Familien- und Vornamen, Geburtszeit
				Tag	Monat	Jahr	Tag	Monat	Jahr			
46	Waldmanns Ignaz, led. u. S. 9.11.77, Reims	2	B 43	26	5	42	25.3.43			61	Alt Franz, 3.3.8	
47	Waldmanns Paula, led. u. S. 22.5.11, Mühlhügel						25.8.43			62	Lehner Paul, 1.1.11	
48	Waldmanns Max, led. u. S. 22.5.17, Mühlhügel									63	Waldmanns Franz, 18.9.8	
49	Weilblausers Paula, led. u. S. 2.11.39, Fisch. u. S.			27	5	42				64	Möller Franz, led. Au 11.6.191	
50	Wendelers Ludwig, led. u. S. 16.2.78, Ungedding			27	5	42	27	3	43		Leisberg 18	
51	Wendelers Johann, led. u. S. 11.11.17, Ullrich			27	5	42	27	3	43		Leisberg 18	
52	Wienkowitzs Emil, led. u. S. 26.3.88, Lobau			16	2	42	3	6	43		Zillingen	
53	Günz Eugen, led. u. S. 15.4.74, Angobling			16	9	42	8.5.45				für tot erkl. 25.3.58	
54	Günz Eva, led. u. S. 13.8.87, Wiesbaden			16	9	42	8.5.45				für tot erkl. 25.3.58	
55	Wendelers Ludwig, led. u. S. 16.2.78, Ungedding			27	5	42	27	3	43		Leisberg 18	

Die letzte jüdische Familie, die die Hallstraße 14 beziehen musste, war die Familie KOCH. Sie zog am 24. September 1942 ein. Justin Koch war 1899 geboren. Er war Soldat im Ersten Weltkrieg, mehrfach verwundet, vierfach ausgezeichnet, darunter mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse. 1924 hatte er in München Clemenzia Dreifuß aus Augsburg, geboren 1895 in Mülhausen (Elsass), geheiratet. Das Paar wohnte am Schmiedberg C 160 (heute 8) und betrieb dort eine Herstellung

⁸⁴ Hausbogen B Nr.46, 47 und 48, Römer S. 296

von Einstecktüchern und einen Handel mit Taschentüchern und Herrenwäsche. 1927 und 29 wurden die Kinder Renate und Werner geboren. 1936 zog die Familie in die Sophienstraße 1 (später Brunhildenstraße). Ab 1938 gibt es die Firma Justin Koch nicht mehr, im Juni 1942 muss die Familie in das „Judenhaus“ Maximilianstraße 14 umziehen, nach dessen Räumung in die Hallstraße 14. Justin musste im Sommer 1939 in der Ziegelei Hochfeld und von 1940 bis 42 bei der Baufirma Schaffner Zwangsarbeit leisten, Frau und Tochter in der Ballonfabrik. Laut G. Römer befindet sich eine Notiz auf der Meldekarte: *„Familie am 28.8.1940 nach NY abgemeldet (ab Flugplatz Stuttgart mit Durchreise Spanien) - Abreise dürfte nicht erfolgt sein.“* Irmgard Hirsch-Erlund schreibt, dass Clemenzia und die Kinder, die Möglichkeit gehabt hätten, in die Schweiz auszureisen, aber bei ihrem Vater blieben, da dieser keine Einreiseerlaubnis bekommen hatte.⁸⁵

Am 8. oder 9. März 1943 wurden Justin, Clemenzia, Renate (16) und Werner (14) von Augsburg über München, Berg am Laim nach Auschwitz deportiert und ermordet. Ludwig Frank, ein Augsburger, der Auschwitz überlebt hat, wo er als Schreiber beschäftigt war, schrieb später einen zehneitigen Brief an einen Vetter, in dem er diesem die Grauen des Vernichtungslagers schildert und dabei auch Justin Koch erwähnt. Ernst Jacob zitiert aus diesem Brief in seinem Rundschreiben Nr. 11 *„An meine Gemeinde...“ vom Pessach/April 1946: „...Im Februar war Augsburg dran. Von dem ganzen Transport kamen nur 15 Maenner in das Lager, wie viele Frauen weiß ich nicht. Unter den Maennern habe ich Justin Koch gesehen,..Justin Koch hat mir erzählt, soviel ich mich noch erinnere, dass bei dem Transport, der sofort ins Gas ging, waren: Fritz Farmbacher mit Frau,.. mehrere Familien Einstein,.. Es seien 107 Personen von Augsburg selbst gewesen...“*⁸⁶

Zwei Geschwister von Justin Koch überlebten den Holocaust durch Emigration in die USA.⁸⁷

Nach der Deportation der Familien Großberg und Rosenstiel nach Piaski zogen ein: Familie Lichtenauer (3 Personen) und Familie Koch (4 Personen), Familie Weil war noch da, für einen Monat Julie Weil und Josef Höxter so dass sich nun elf und dann zwölf Menschen die Wohnung im zweiten Stock teilen mussten.

⁸⁵ Hausbogen B Nr. 56, 57, 58 und 59, Römer S. 271, Gedenkbuch der Erinnerungswerkstatt: Biografie „Justin K.“

⁸⁶ Römer S.121

⁸⁷ Erinnerungswerkstatt Biografie Koch Justin

Bewohner mit nicht angegebenem Stockwerk

Bei einigen Bewohnern ist nicht angegeben, in welchem Stockwerk sie lebten. Das betrifft die Familien Marx / Mändle, Oberdorfer Alexander und Gunz.

Im April 1942 zog als erster nach der Deportation ein Salomon MARX, Jahrgang 1873. Er hatte in der Bahnhofstraße 7 ein Möbelgeschäft. Am 26.10.1942 ist er in Theresienstadt gestorben.⁸⁸

Am gleichen Tag zog ein Fanny MÄNDLE, geb. Marx (1874). Es handelt sich um die jüngere Schwester von Salomon Marx, die mit ihm gemeinsam die Möbelhandlung betrieben hatte. Marx und Mändle planten die Auswanderung und verkauften ihr Geschäft, um die Reichsfluchtsteuer bezahlen zu können. Da das Haus im Gebiet des geplanten Gauforums lag, griff die Stadt zu. Fanny Mändle starb in Auschwitz.⁸⁹

Der Apotheker Alexander Oberdorfer (1879), früher Bahnhofstraße 7 und seine Frau Hedwig kamen am 27.5.1942 ins „Judenhaus“ und wurden am 27.3.43 in die Geisbergstraße verlegt. Alexander Oberdorfer überlebte das KZ Theresienstadt und war nach dem Krieg als Oberapotheker am Städtischen Krankenhaus angestellt.⁹⁰

Der Rechtsanwalt und Justizrat Eugen Gunz und seine Frau Dora bezogen die Hallstraße 14 am 16.9.1942. Sie hatten bisher in der Karlstraße 2 gelebt. Zusammen mit vier Berufskollegen war Eugen Gunz 1938 aus der Rechtsanwaltskammer Augsburg ausgeschlossen worden. Am 8.3.1943 wurden er und seine Frau Dora nach Auschwitz deportiert, ermordet und 1958 für tot erklärt. Ihre Kinder Ilse und Franz konnten sich durch Emigration retten.⁹¹

Die Deportationen aus Augsburg

Über 400 jüdische Augsburger wurden aus ihrer Heimatstadt in die Todeslager im Osten verschleppt und dort bis auf wenige Ausnahmen ermordet. Nach anderen Zählungen waren es ca. 600. Bekannt sind folgende Deportationen:

November 1941	Kowno/ Kaunas in Litauen (ursprüngliches Ziel Riga)
Anfang April 1942	Piaski in Polen
Ende Juli 1942	Theresienstadt
August 1942	Theresienstadt
März 1943	Auschwitz
Januar 1944	Theresienstadt
Februar 1945	Theresienstadt ⁹²

⁸⁸ Hausbogen B Nr. 39, Römer S.304 und Nerdinger S. 191

⁸⁹ Hausbogen B Nr. 40, Römer S. 302 und Nerdinger S. 191

⁹⁰ Hausbogen B Nr. 50 und Römer S. 322 und 126

⁹¹ Hausbogen B Nr. 53 und 54, Gedenkbuch des Bundesarchivs und Spurensuche „Gunz Ilse“

⁹² Ein fast normales Leben, S.175 und Gernot Römer: Der Leidensweg der Juden in Schwaben, Augsburg 1983, S.160

Auswertung:

Nach den Schicksalen der Bewohner

In dem Haus haben in der Zeit, als es die Funktion eines sog. Judenhauses hatte, also von Ende 1938 bis Mitte 1943, 66 Personen gelebt. Davon sind 49 deportiert worden: 12 nach Piaski, 16 nach Auschwitz, 14 nach Theresienstadt, eine von München aus nach Riga, bei sechs Deportierten ist der Ort unbekannt. Zwei nach Theresienstadt Deportierte haben überlebt. Zwei in Mischehe lebende Frauen wurden nicht deportiert. 13 Bewohner konnten emigrieren: vier nach Amerika, drei nach England, zwei in die Schweiz, drei nach Montevideo, einer nach Bombay. Eine Bewohnerin (Rosa Bollack) ist 1941 in Augsburg gestorben. Das Schicksal eines Bewohners blieb ungeklärt. Nur 17 von 66 Bewohnern des Hauses Hallstraße 14 haben überlebt, davon zwei in Theresienstadt.

Nach Aufenthaltsdauer

Länger als drei Jahre lebten 12 Personen im „Judenhaus“, in drei Fällen sind es über vier Jahre. Über einen Zeitraum von mehr als einem Jahr lebten dort 11 Personen. Zwischen einem halben und einem Jahr mussten dort verbringen 28 Menschen. Für 15 war es weniger als ein halbes Jahr. Bei einigen ist die Angabe der Aufenthaltsdauer nur ungefähr möglich, da der Deportationstermin nicht feststeht und für Theresienstadt mehrere Deportationen in Frage kommen. Zu einer Person ist eine Einschätzung möglich.

Nach Alter

Von den 47 ermordeten Deportierten waren zwei bei ihrem Tod in Theresienstadt über 80 Jahre alt: Julie Heilbronner (82) und Julie Weil (86). Über 70 waren sechs Getötete. Die Mehrzahl der Opfer war zwischen fünfzig und siebzig: 27. Zwischen 30 und 50 Jahren waren es sieben, unter 30 fünf, davon drei unter 20: Max Großberg (15), Renate Koch (15) und ihr Bruder Werner (13). Alle drei Jugendliche wurden zusammen mit ihren Angehörigen ermordet.

Bei den 13 emigrierten Bewohnern sind vier in der Altersgruppe der 30 bis 50-Jährigen, fünf in der der 50 bis 70-Jährigen, drei waren zwischen 20 und 30 Jahre alt. Viele Kinder der Bewohner sind schon ausgewandert, bevor die Eltern in die Hallstraße kamen. Die älteste unter den Emigranten des Hauses war Amalie Dreyfuß, die Ende 1942 im Alter von 73 Jahren nach Lausanne ging.

Nach den Deportationen

Durch die Deportationen von Alexander und Bertha Seligsberg nach Auschwitz, die Einweisung des Ehepaars Ruppin ins Barackenlager, die Deportation der Familie Koch nach Auschwitz und Theresienstadt, von Amalie Weil mit Töchtern nach Auschwitz waren die letzten jüdischen Bewohner Anfang März 1943 nicht mehr da. Mit dem Arzt Dr. Wienskowitz zog der letzte jüdische Bewohner am 3. Juni 1943 aus. Das Haus war nun - in der zynischen Sprache der Nazis - „judenfrei“. In die geräumten Wohnungen zogen ab April 1943 nun sogenannte „Volksdeutsche“ ein: ein Standortsekretär mit Familie, eine Luftwaffenhelferin, eine Stabsgehilfin, ein Führer des

N.S.F.K. (Nationalsozialistisches Flieger Korps) und ein Oberregierungsrat, dessen Auszug erst für 1951 eingetragen ist, was aber wegen der Kriegszerstörung des Gebäudes sicher nicht zutrifft.⁹³

Zur Zwangsarbeit eingesetzte Bewohner

Mindestens neun Bewohner mussten Zwangsarbeit leisten zwischen einem und 17 Monaten. Der häufigste Einsatzort für Männer waren die Baufirmen Schaffner und Pius Fischer und die Ziegelei Weiss in Göggingen und für Frauen die Ballonfabrik.⁹⁴

Zusammenfassung:

In dem Haus Hallstraße 14 haben von Ende 1938 bis Juni 1943, der Zeit, in der das Haus als sog. Judenhaus gedient hat, insgesamt lt. den Meldebögen während dieses Zeitraums 66 jüdische Menschen gelebt. Vor Piaski waren es 28. Danach, nachdem wieder neue Mieter eingewiesen wurden, ebenfalls 28. Jede Wohnung war also mit durchschnittlich neun bis 10 Menschen belegt.

Deportiert wurden 12 Personen nach Piaski, 16 nach Auschwitz, 13 nach Theresienstadt, eine nach Riga, bei sechs Ermordeten ist das Todeslager nicht bekannt. Bei einer Person blieb das weitere Schicksal ungeklärt. Nur 13 konnten ihr Leben durch Emigration retten. Zwei überlebten Theresienstadt, zwei in Mischehen verheiratete Frauen in Augsburg.

„Es gab kein jüdisches Leben mehr. Es gab nur noch eine Schar verängstigter und gejagter Menschen, deren gesamtes Hab und Gut geraubt und vernichtet worden war“

schrieb der Dramaturg Fritz Goldberg über Berlin.

⁹³ Hausbogen A Eintr. Nr. 25

⁹⁴ Römer S. 174

Bewohner des „Judenhauses“ Hallstraße 14

Nachname	Vorname	Einzug	Auszug / Deportation	Angabe zum Schicksal	Aufenthalt in Monaten	Geburtsjahr
Schwab	Max	28.04.1938	28.08.1941	emigriert, USA	40	1874
	Berta	28.04.1938	28.08.1941	emigriert, USA	40	1888
	Flora	14.11.1939	28.08.1941	emigriert, USA	21	1895
Pflaunlacher	Anna	05.07.1938	1942	dep. Theresienst., dort verst. 03.01.1943	ungef. 50	1867
Wassermann	Karl	05.07.1938	09.03.1943	dep. Auschwitz	57	1877
	Jenny	05.07.1938	09.03.1943	dep. Auschwitz	57	1890
	Margarete	24.09.1938	10.06.1939	emigr. England	8	1921
Rosenstiel	Ida	01.05.1919	04.10.1937	Jüd. Altersheim Frohsinnstraße, dann München		1864
		20.05.1940	21.06.1940	München	1	
		18.07.1941	31.07.1941	München, dep. Theresienst., dort gest.		
Rosenstiel	Richard	01.01.1928	01.04.1942	dep. Piaski	173	1898
	Frieda	01.01.1928	01.04.1942	dep. Piaski		1905
Jacobson	Paul	05.05.1938	24.03.1939	emigr. England	10	1900
	Paula	05.05.1938	24.03.1939	emigr. England	10	1912
Höxter	Josef	01.07.1938	31.12.1942	dep. ?, für tot erkl. z. 31.12.1942	54	1887
Hermanns	Leo	01.09.1938	14.02.1939	emigr. Bombay	5 1/2	1911
Seligmann	Jette	10.02.1939	11.05.1939	abgem. Luzern	3	1870
Kaufmann	Rosa	25.02.1939	01.05.1939	Berlin	2	1880
		25.01.1940	21.02.1940	Berlin, dep. Riga, ermordet	1	
Heilbronner	Julie	21.04.1939	12.09.1939	Völkstr. 30	4	1859
		27.05.1942		dep. Theresienst.		
Wallach	Paula	21.04.1939	16.10.1939	dep. Piaski	6	1887
Obermeyer	Erna	28.04.1939	11.11.1939	emigr. Amerika	6 1/2	1896
Ruppin	Ludwig	02.08.1939	27.03.1943	Geisbergstr. dep. 20.02.1945, Theresienst., überlebt	44	1888
	Margarethe	02.08.1939	27.03.1943	Geisbergstr. überlebt	44	1882
Bollack	Rosa	02.11.1939	13.10.1941	gestorben in Augsburg	23	1869
	Josefine	02.11.1939		dep. Theresienst., gest. 29.12.1943	ungef. 50 ?	1869
	Pauline	02.11.1939		dep. Theresienst., gest. 17.08.1942	ungef. 50 ?	1863
Knapp	Max	01.12.1939	24.10.1940	emigr. Montevideo	11	1881
	Lilly	01.12.1939	24.10.1940	emigr. Montevideo	11	1889
	Friedrich	31.05.1940	24.10.1940	emigr. Montevideo	5	1921
	Friedrich Franz	31.05.1940		?	?	1906
Großberg	Mina	26.11.1940	01.04.1942	dep. Piaski	16	1889
	Selma	26.11.1940	01.04.1942	dep. Piaski	16	1905
	Max	26.11.1940	01.04.1942	dep. Piaski	16	1927
Weil	Amalie	11.08.1941	09.03.1943	dep. Auschwitz	19	1895
	Marianne	11.08.1941	09.03.1943	dep. Auschwitz		1920
	Gertrud	11.08.1941	09.03.1943	dep. Auschwitz		1922
Teutsch	Arthur	01.04.1941	1942	dep. Theresienst., gest. 21.05.1943	ungef. 24	1875
	Klara	01.04.1941	09.03.1943	dep. Auschwitz, gest. 18.05.1944		1884

Nachname	Vorname	Einzug	Auszug / Deportation	Angabe zum Schicksal	Aufenthalt in Monaten	Geburtsjahr
Pach	Curt	25.09.1941	01.04.1942	dep. Piaski	6	1879
	Selma	25.09.1941	01.04.1942	dep. Piaski	6	1882
	Frieda	30.12.1941	01.04.1942	dep. Piaski	3	1876
Waitzfelder	Bernhard	27.09.1941	01.04.1942	dep. Piaski	6	1875
	Lina	27.09.1941	01.04.1942	dep. Piaski		1882
Feist	Erna	08.10.1941	01.04.1942	dep. Piaski	6	1887
Weil	Julie	01.04.1942	verm. Juli 1942	dep. Theresienst., gest. 13.08.1942	4	1855
Marx	Salomon	14.04.1942	Juli 1942	dep. Theresienst., gest. 26.10.1942	ungef. 4	1873
Mändle	Fanny	14.04.1942	09.03.1943	dep. Auschwitz	11	1874
Götz	Leopold	15.05.1942	09.03.1943	dep. Auschwitz	10	1868
	Anna	15.05.1942	09.03.1943	dep. Auschwitz		1881
Oberdorfer	Eugen	20.05.1942	03.03.1943	dep. vermutl. Auschwitz	10	1875
Oberdorfer	Emma	20.05.1942	03.03.1943	dep. vermutl. Auschwitz	10	1875
Eisenmann	Karolina	20.05.1942	03.03.1943	dep. Auschwitz	10	1887
Lichtenauer	Sigmund	21.05.1942	Verm. 1942	dep. Theresienst., gest. 29.05.1943	ungef. 14	1873
	Pauline	21.05.1942	Verm. 1942	dep. Theresienst., gest. 23.08.1943	ungef. 14	1880
	Ilse	21.05.1942	09.03.1943	dep. Auschwitz	10	1907
Oberdorfer	Alexander	27.05.1942	27.03.1943	Geisbergstr., dep. Theresienst., überlebt	10	1879
	Elisabeth	27.05.1942	27.03.1943	Geisbergstr., überlebt		1887
Seligsberg	Alexander	17.08.1942	09.03.1943	dep. Auschwitz	7	1868
	Bertha	17.08.1942	09.03.1943	dep. Auschwitz		1885
Wienskowitz	Hans	16.09.1942	03.06.1943	Dillingen, 22.02.1945, dep. Theresienst., gest. 1945 nach der Befr.	9	1880
Gunz	Eugen	16.09.1942	?	Auszug ungeklärt, für tot erklärt	verm. ca. 6	1874
	Dora	16.09.1942	?	Auszug ungeklärt, für tot erklärt		1887
Dreyfuss	Amalie	24.09.1942	17.12.1942	Lausanne	3	1867
Koch	Justin	24.09.1942	?	gest. 03.03.1943 Theresienstadt	?	1899
	Clemenzia	24.09.1942	?	verschollen	ungef. 5?	1895
	Renate	24.09.1942	?	dep.	ungef. 5?	1927
	Werner	24.09.1942	?	dep.	ungef. 5?	1829
Katz	Flora	27.01.1943	09.03.1943	dep. Auschwitz	1	1885

Nach 1945

Das Haus war 1944 in das Eigentum des Deutschen Reichs überführt worden. Bei einem Luftangriff wurde es völlig zerstört.⁹⁵

Hallstrasse 14 B
Stroße Nr. 154 1/2 | Bezirk E-B
Bemerkungen: *Abgeplant* 8. Feb.
Angelegt am: *4.3.1932* | Kontrolliert durch: *Graf*
Eigentümer und Verwalter (Hausmeister): *Herrmann Melcer, Melzerstr. 6*

Das Ruinengrundstück wurde nach Kriegsende von der amerikanischen Militärregierung ab dem 20.3.1946 unter Vermögenskontrolle gestellt. Bevollmächtigter Treuhänder war Hugo Schwarz. Schwarz, Überlebender von Theresienstadt, war 1945 Zweiter und ab 1946 Erster Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde Augsburg. Am 27.5. 1949 übermittelten die Erben der Familien Schwab und Wassermann, Henry Waterman, Wilson Conn., Berlin Margaret, geb. Wassermann, London, Jacobson Pauline, geb. Schwab, New York und Aub Lotty, geb. Schwab, USA, vertreten durch die Fides Vermögensbetreuung die Rückerstattung in Natur, die Reichsfinanzverwaltung als Eigentümerin und die Sicherungshypothek zu löschen. In der Sitzung am 10.10. 1950 in Augsburg wurde dem stattgegeben. Außerdem wurden die Reichsfluchtsteuer, die Auswanderungsabgabe und die Judenvermögensabgabe den Erben erstattet.⁹⁶

Das Grundstück wurde am 25.9.1953 gekauft von Hermann Melcer, der darauf zunächst einen Autoverleih betrieb.⁹⁷ Im Jahr darauf baute er das vierstöckige Haus und betrieb darin ein Hotel. 1986 erwarb Dr. Siegfried Witty das Wohnhaus mit Geschäftsräumen im Parterre von der Süddeutschen Krankenversicherung AG.⁹⁸ Er vererbte es an seine Söhne Dr. Hubert, Stefan und Wolfgang, die heutigen Eigentümer. Viele Jahre war dort Augsburgs erstes italienisches Restaurant, das beliebte „Milano“, zu Hause.

⁹⁵ Hausbogen und Wiedergutmachungsakte

⁹⁶ StaA Wiedergutmachungsakte Va 799

⁹⁷ Hausbogen A und Einwohnerbuch Augsburg 1954

⁹⁸ Umschreibebuch zum Kataster Augsburg, Hallstraße 14 und Mitteilung von Herrn Wolfgang Witty am 19.1.20 und 2.2.2020



Haus Hallstr. 14 um 1910



Gedenktafel am ehem. Judenhaus in Weimar



Im Oktober 2022 wurde in Erinnerung an das ehemalige "Ghettohaus" eine Gedenktafel angebracht.

Namensregister

Bollack Josefine 17
Bollack Paula 17
Bollack Rosa 17
Dreyfuss Amalie 17
Eisenmann Karolina 15
Eisenmann Siegmund 15
Erna Obermeyer 20
Feist Erna 14
Feist Hugo 14
Feist Werner David 14
Flora Schwab 17
Frank Ludwig 23
Friedmann Fritz 15
Friedmann Miriam 15
Friedrich Knapp 20
Goetz Anna 14
Goetz Leo 14
Gold Hugo 8
Großberg Selma 20
Großberg Max 20
Großberg Mina 20
Guggenheimer Anna 6
Guggenheimer Julius 6
Gunz Eugen 24
Gunz Franz 24
Gunz Ilse 24
Günzburger Ernst 20
Heilbronner Julie 17
Jacobson Paula 17
Jacobson Paul 17
Jacobson Paula 11
Jakob Ernst 6
Jette Seligmann 19
Josef Höxter 19
Katz Flora 17
Kaufmann Rosa 13
Koch Clemenzia 22
Koch Justin 22
Koch Renate 23
Koch Werner 23
Kunz Dora 24
Lichtenauer Ilse 22
Lichtenauer Julius 22
Lichtenauer Pauline 22
Lichtenauer Sigmund 22
Lilli Knapp 20
Mändle Fanny 24
Marx Salomon 24
Max Knapp 20
Max Schwab 10
Oberdorfer Alexander 24
Oberdorfer Elisabeth Dora 15
Oberdorfer Emma 15
Oberdorfer Eugen 15
Oberdorfer Hedwig 24
Pach Curt 13
Pach Frieda 14
Pach Irmgard 14
Pach Selma 13
Pflaunlacher Anna 11
Polatschek Emanuel 5, 9
Polatschek Hedwig 5
Polatschek Ida 10
Polatschek Laura 10
Polatschek Olga 5, 9
Polatschek Otto 9
Polatschek Siegfried 9
Reiter Frieda 19
Rosenstiel Herbert 6, 19
Rosenstiel Ida 6, 19
Rosenstiel Richard 6, 19
Ruppin Gerda 14
Ruppin Ludwig 13
Ruppin Margarete 13
Schwab Berta 11
Schwab Liselotte 11
Schwab Max 10
Seligsberg Alexander 18
Seligsberg Bertha 18
Selma Brill 19
Teutsch Klara 10, 18
Waitzfelder Bernhard 14
Waitzfelder Lina 14
Wallach Paula 17
Wassermann Heinz (Waterman Henry) 12
Wassermann Jenny 12
Wassermann Karl 10, 11
Wassermann Margarete (Berlin) 12
Weil Alfred (Arie) 21
Weil Amalie 20
Weil Gertrud 20
Weil Julie 20
Weil Marianne 20
Weil Siegfried 20
Wienskowitz Hans Dr. 18

Bildnachweise

- S. 4: lks. und Mitte: Wolfgang Seitz, rts.: Sammlung Franz Häußler
- S. 5: oben: Bildarchiv Gebr. Metz, Tübingen; unten: Hausbogen „Erwerb“, Stadtarchiv Augsburg
- S. 7: Hausbogen Stadtarchiv
- S. 9: Stadtarchiv
- S. 10: rts.: Alemannia Judaika: Rolf Hofmann, lks.: Ein fast normales...
- S. 11: Hausbogen, Stadtarchiv
- S. 12: oben: Spurensuche; unten: Umschreibung zum Kataster, Wolfgang Witty
- S. 13: Ein fast normales...
- S. 14: Werner David Feist
- S. 15: Archiv Familie Friedmann
- S. 17: Ein fast.
- S. 20: A. Hausmann
- S. 21: oben: Ein fast...; unten: Römer: Die Austreibung der Juden aus Schwaben
- S. 22: Hausbogen, Stadtarchiv
- S. 29: Hausbogen „Erwerb“, Stadtarchiv
- S. 30: lks: Archiv Christian Porzelt; rts: wikipedia Judenhaus...; unter: A. Hausmann